

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 28.

Hirschberg, Dienstag, den 3. Februar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und
illustrirtem Sonntagsblatt für die Monate
Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

Die preussischen Sparkassen 1889 und 1889/90.

Am Schlusse des letzten Rechnungsjahres, für welches das statistische Material vorliegt, also Ende 1889 und Ende März 1890 — nicht alle Sparkassen rechnen nach dem Kalenderjahr — befanden sich 5 312 192 Sparkassenbücher im Umlauf. Der Zuwachs gegen das Vorjahr betrug 283 018 Stück; er ist fast genau so groß wie im Jahre 1883 und wird im Uebrigen nur von demjenigen des Jahres 1884 mit 311 190 und 1888 mit 287 165 übertroffen. Dieses Ergebnis wird als ein sehr günstiges bezeichnet werden dürfen. Zu erwägen ist dabei, daß die Zunahme an Sparkassenbüchern naturgemäß eine langsamere wird, sobald erst ein großer Theil der Bevölkerung — gegenwärtig fast ein Fünftel derselben mit Einschluß aller, auch der unerwachsenen Angehörigen — mit einem solchen bereits versehen ist. Demgegenüber ist freilich, wie die Staat. Corr. hervorhebt, in den letzten Jahren den Sparkassen in den Conten der zahlreichen neugebildeten Hilfskassen, namentlich Krankenkassen, eine Kundschaft zugewachsen, deren Einlagen mit der Sparfähigkeit im Lande nicht zusammenhängen und immerhin einige Tausend Bücher umfassen mögen; auch ist zu berücksichtigen, daß nicht alle Sparkassen den Erwerb mehrerer Sparkassenbücher von Seiten einer und derselben Person verbieten und unter Nachtheil stellen, sowie daß mitunter auch Bücher verschiedener Sparkassen sich im Besitz derselben Person befinden. Aus diesen Gründen ist die Zahl der privaten Einlagen etwas, wenn auch aus naheliegenden Gründen wohl nicht erheblich, geringer als diejenige der Sparkassenbücher.

Von den 5 266 334 Büchern, den Einlagebetrag angegeben war, lauteten auf Einlagen:

	1888	1889
	pCt.	pCt.
bis zu 60 Mk. . . .	28,78	28,73
60—150 „ . . .	17,12	16,85
150—300 „ . . .	15,10	14,79
300—600 „ . . .	15,44	15,68
über 600 „ . . .	23,56	23,95

Es haben mithin, wie gewöhnlich auch schon in den Vorjahren, die größeren Conten sich verhältnismäßig schneller vermehrt als die kleinen, nämlich nach der obigen Reihenfolge um 7,38 bezw. 7,27 gegen 3,49, 3,96 und 5,48 pCt. Ein Rückschluß hieron auf das Einstürmen größerer Einlagen aus Kapitalistenkreisen wäre aber deshalb noch nicht zu

machen; wahrscheinlich war sogar das Jahr 1889 und 1889/90 wegen mannigfacher Herabsetzungen des Zinsfußes für die Spareinlagen wenig geeignet, solche aus wohlhabenden Kreisen anzulocken. Das Wachstum der größeren Conten würde sich auch ganz einfach aus der fortschreitenden Sparthätigkeit erklären, die sich zunächst in der „Inlegung zahlreicher neuer Sparkassenbücher, später aber, sobald ein großer Theil der sparfähigen Bevölkerung schon in den Besitz eines solchen gelangt ist, mehr und mehr nur noch in dem Hinaufsteigen aus niederen in höhere Contenklassen äußern kann.

Die Einlagen der Sparkassen vermehrten sich im Berichtsjahre von 2 887,94 auf 3 101,75 Millionen Mark, also um 213,81 Millionen Mark. Dieser Zuwachs, von welchem übrigens 77,98 Millionen auf zugeschriebene Zinsen entfallen, ist nur durch den des Vorjahres noch übertroffen worden, welcher sich auf 217,17 Millionen Mark bezifferte. Auf ein Sparkassenbuch entfielen 583,89 gegen 574,50 Mark im Vorjahre.

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 2. Februar. Am Sonnabend hatte der Monarch lange Conferenzen mit dem Reichskanzler von Caprivi, dem Generalstabschef Grafen Waldersee und dem Generaladjutanten von Hamke und empfing den evangelischen Feldpropst Dr. Richter. Am Sonntag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst. Nachmittags unternahm der Kaiser mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, eine längere Spazierfahrt.

— Prinz Heinrich von Preußen wohnte am Sonnabend zum ersten Male in Berlin einer Sitzung im Ministerium des Innern bei. Minister Herrfurth hat vom Kaiser den Befehl erhalten, den Prinzen in erster Linie in die Grundzüge des Verfassungsrechtes einzuführen. Der Prinz wird voraussichtlich in der nächsten Zeit vier Mal wöchentlich den Sitzungen beiwohnen. Der Prinz nahm an den Beratungen das größte Interesse.

— Dem Chef des Großen Generalstabes, General der Kavallerie, Grafen Waldersee, hat der Kaiser die Rette des Hausordens von Hohenzollern verliehen. Daß Graf Waldersee aus rein militärischen, in ihren Einzelheiten nicht weiter bekannten Gründen von seinem Posten zurücktritt, gilt jetzt als zweifellos, doch ist es sehr fraglich, ob er den Posten eines kommandirenden Generals übernehmen wird, denn der Rang des Generalstabschefs ist thatsächlich ein höherer, als der eines kommandirenden Generals. Für die Nachfolge im Amte des Generalstabschefs kommen in Betracht der Oberquartiermeister General-Lieutenant Graf Schlieffen und der kommandirende General Graf Häseler in Metz.

— Fürst Bismarck kam am Sonntag Nachmittag von Friedrichsruhe nach Hamburg, um einer Einladung des Bürgermeisters Dr. Petersen zur Tafel zu entsprechen. Graf Herbert Bismarck ist in Rom eingetroffen.

— Mit sehr großer Mehrheit — mit 22 gegen 5 Stimmen — hat die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses das neue Einkommensteuergesetz, durch welches die Selbsteinschätzung für

alle Personen mit Einkommen über 3000 Mark gesetzlich eingeführt wird, angenommen. Mit derselben großen Mehrheit wird auch die Vorlage im Plenum des Abgeordnetenhauses genehmigt werden. Vorfälle, wie die Bochumer Steuerstandale, sind damit künftig ausgeschlossen.

— Die Reichsregierung hat am letzten Sonnabend den bestehenden Handelsvertrag mit der Schweiz gekündigt. Dem Vernehmen nach ist durch einen vorausgegangenen Meinungsaustausch die Bereitwilligkeit der beiderseitigen Regierungen zu Verhandlungen über eine Erneuerung des Vertragsverhältnisses konstatiert. Die spanische Regierung hat den bestehenden Handelsvertrag mit dem deutschen Reich gekündigt.

— Am Sonnabend veranstalteten in Berlin die alten Burschenschafter zur Feier des Jahrestages der Wiedererrichtung des Reiches eine Wagenauffahrt. Beim Passiren des Schlosses wurden die Kaiserin und die Prinzen, welche am Fenster sich zeigten, enthusiastisch begrüßt. Der Zug begab sich nach dem Mausoleum zu Charlottenburg und legte einen prächtigen Kranz auf den Sarkophag des Kaisers Wilhelm nieder.

— Major von Wischmann hat jetzt die Berichte Emin Paschas über seine Expedition nach dem Viktoria Nyanza, der Aufforderung des Auswärtigen Amtes entsprechend, eingesandt. Sie sind sehr umfangreich und werden erst in einiger Zeit theilweise veröffentlicht werden. Manches, was Emin Pascha über Personen und Zustände in Deutsch-Ostafrika und an seinen Grenzen schreibt, dürfte sich nicht zur Veröffentlichung eignen. Seine Thätigkeit im Seegebiet soll sehr erfolgreich gewesen sein und dies ist auch in Berlin anerkannt. Major von Wischmann's Thätigkeit endigt bestimmt am 1. April, worauf Freiherr von Soden die Verwaltung übernimmt.

— Emin Pascha und Dr. Peters werden zusammenwirken. Auf Grund der Berichte Emin Paschas aus Centralafrika hat der Reichskanzler beschlossen, eine größere Expedition nach dem Viktoria Nyanza abzuschicken. Dieselbe wird, da Major von Wischmann nicht in Afrika bleibt, Emin Pascha anvertraut und diesem Dr. Peters beigegeben werden, was einem von beiden Herren kundgegebenen Wunsche entspricht. Emin Paschas Erfahrung und Peters Energie werden sich vorthellhaft ergänzen. Der Expedition dürfte eine ganze Compagnie Sudanesen beigegeben werden, damit sie mit erforderlicher Kraft und ganz unabhängig von der Küste auftreten kann. Dr. Emin Pascha und Peters werden Ende dieses Monats an der deutschen Küste zusammentreffen und können dann bald wieder nach dem Inneren abgehen.

— Das Ministerium Crispi hat in der Deputiertenkammer eine schwere Niederlage erlitten und seine Entlassung genommen! Das ist die große Runde, welche aus Rom kommt, und um so merkwürdiger erscheint sie, als Herr Crispi bei den letzten Wahlen bekanntlich einen großen Erfolg davongetragen hatte. Seit den Wahlen hatten sich aber die Verhältnisse sehr schnell geändert, es traten persönliche Verfeindungen zwischen dem Ministerium und zahlreichen Abgeordneten ein, welche die Regierungsmehrheit stark erschütterten. Am Sonnabend plagten nun die Geister auf einander. Es handelte

sich um ein neues Alkoholsteuergesetz, welches gar nicht so sehr wichtig war. Bei dieser Verathung wurde der Premierminister durch scharfe Angriffe auf seine Finanzpolitik gereizt, und er erklärte des halb im schärfsten Tone, daß früher die Verhältnisse noch viel schlechter gewesen seien, bis 1876 hätten die italienischen Regierungen geradezu dem Auslande gedient. Damit hatte der Premier viele einflussreiche Abgeordnete persönlich getroffen und es entstand ein furchtbarer Skandal. Eine ganze Reihe von Abgeordneten unterbrachen den Redner mit wüthenden Zwischenrufen, daß sie die früheren bedeutenden Staatsmänner Italiens nicht beleidigen ließen. Crispi antwortete, er habe Niemand beleidigen wollen, er verlange nun ein bestimmtes Votum, ob die Kammer mit ihm zusammengehen wolle, oder nicht. Mit Mühe wurde die Ordnung hergestellt, und dann die Abstimmung über das geforderte Vertrauensvotum vorgenommen, welches mit 186 gegen 123 Stimmen abgelehnt wurde. Dies Resultat, das wesentlich der herrschenden Aufregung, wie sie im italienischen Parlament so häufig herrscht, zuzuschreiben ist, rief allgemeine Bewegung hervor. Der Ministerpräsident begab sich sofort zum König und reichte die Entlassung des Gesamtministeriums ein. König Humbert hat das Rücktrittsgesuch angenommen. Eine baldige Beendigung der Krise durch Ernennung eines neuen Ministeriums ist nicht zu erwarten, denn es besteht wenig Aussicht auf eine feste Mehrheit in der Kammer, und mithin ist es begreiflich, daß die Neigung zur Uebnahme der Premierministerschaft nicht groß ist. Es wird wohl dahin kommen, daß Crispi selbst ein neues Ministerium bildet. Wie auch die Dinge sich gestalten werden, ob ein neues Ministerium Crispi vor die Kammern treten, oder ein anderer Politiker ein Cabinet bilden wird, der unerschütterte Fortbestand des deutsch-italienischen Bündnisses ist in jedem Falle gesichert. Daran kann nicht mehr gerüttelt werden.

— Die Pariser Zeitungen sind aufs Außerste erfreut über die Niederlagen des italienischen Premierministers Crispi, den sie mehr gehaßt haben, als einen anderen Menschen in Europa. Sie sehen nun schon, wie der Dreibund sich in Wohlgefallen auflöst. Der Staat wird den Franzosen allerdings bald genug gefochten werden. — Ein großes Sensationsstück „Heiliges Rußland“ errang im Pariser Theater einen wahrhaft betäubenden Erfolg. Man denke aber auch, in dem Stücke marschieren russische Soldaten, wird ein orthodoxer Gottesdienst abgehalten, die russische Hymne auf Russisch gesungen und schließlich ein Bündel französischer und russischer Fahnen in bengalischer Beleuchtung vorgezeigt.

— In der Stadt Oporto war eine Militär-Revolution ausgebrochen, welche die Proklamirung einer portugiesischen Republik zum Endziel hatte. Die Bewegung hat indessen nicht den geringsten Anklang in der Bevölkerung gefunden, und ist schnell und energisch niedergeschlagen. Ohne Straßenkampf ist es allerdings nicht abgegangen, doch ist die Zahl der Todten nicht erheblich. Wegen Theilnahme an der Revolte sind gegen dreihundert Personen, zur weitaus großen Mehrzahl Soldaten, verhaftet worden. Die Polizei ist mit der Ermittlung und Verhaftung weiterer Theilnehmer beschäftigt. Die republikanischen Klubs sind polizeilich geschlossen und deren Papiere mit Beschlagnahme belegt. Die Republikaner in Oporto tadeln das übereilte Vorgehen, sind auch ziemlich niedergeschlagen, da der Ausgang des Putsches in Oporto deutlich gezeigt hat, daß die breite Masse der Bevölkerung keine Umwälzung oder Revolution will. König Karl unternahm eine Ausfahrt und wurde von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus begrüßt.

— Nachrichten aus Samu zufolge wurden dort die zwischen dem britischen Generalkonsul und dem Witulande vereinbarten Friedensbedingungen öffentlich bekannt gemacht. Allgemeine Amnestie wird erlassen, von welcher nur zwölf Personen ausgenommen sind, welche die Räubersführer bei der Ermordung der deutschen Expedition Küngel waren. Der Kampf hört sofort auf. Die Anverwandten des verstorbenen Sultans von Witu unterwerfen sich völlig der britischen Regierung und überlassen letzterer die Verfügung über das Sultanat Witu.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 2. Februar 1891.

* [Die Nachfeier des Geburtstages des Kaisers.] Welche der Evangelische Männer- und Jünglingsverein am gestrigen Abend im „Berliner Hof“ veranstaltet hatte, hatte die Mitglieder und Freunde des Vereins in großer Zahl versammelt. Einem gediegenen Prolog folgte das Festspiel „Des Kaisers Geburtstag“ von Tappenbeck, welches vorzüglich zur Aufführung an diesem Festabend geeignet war. Ort der Handlung ist ein deutsches Dorf, in welchem eben Kaisers Geburtstag gefeiert werden soll. Alles ist zur Feier bereit, nur an einem Festgedicht fehlt es noch. Weder der Herr Schulmeister, noch Herr Raubhart, der Wirth „zum deutschen Kaiser“ bringen eins fertig, nur Freimut, der Gutschreiber, könnte dasselbe dichten, aber — er ist ein „Reichsfeind“. Alle Leute im Dorfe halten ihn dafür, weil er über Vieles offen und frei spricht und da er seine Jugend im Elsaß verlebte und manchmal von den früheren Verhältnissen schwärmt, so denkt man, er sei reichsfeindlich, französisch gesinnt. Niemand schmerzt das mehr, als die arme Louise, die Tochter Raubharts, die ihn herzlich liebt, aber nicht bekommen soll, denn der Vater mag nichts von dem „Reichsfeind“ wissen. In aller Stille aber hat der vermeintliche Reichsfeind, der im Innern so gut deutsch und kaiserlich gesinnt ist, wie nur irgend einer, ein Festgedicht verfaßt und in dem Augenblick, als die Feier beginnen soll, tritt er vor die festlich geschmückte Bühne des Kaisers und trägt zur Ueberraschung und Bestürzung Aller ein Festgedicht vor. Zuerst will man ihn von den Stufen herunterreißen, weil man glaubt, der „Reichsfeind“ wolle die Feier profaniren, aber schon bei den ersten Worten legt sich der Sturm der Entrüstung, Alles lauscht, selbst der alte Raubhart ist wie umgewandelt und kann schließlich, als zuletzt Alles in lauten Jubel ausbricht, nicht länger widerstehen, er giebt Freimut seine Tochter zur Braut und mit einem Hoch auf den Kaiser und der Hymne „Heil Dir im Siegerkranz“ schließt die Handlung. Die Aufführung des kleinen Festspiels, welche vortrefflich gelang, war von lebhaftesten Beifallsbezeugungen des Publikums begleitet. Es folgte sodann die Festansprache des Herrn Pastor Lauterbach, die die erhabenen Ziele der Hohenzollernregierung beleuchtend, bei den Zuhörern sichtlich Eindruck hinterließ; mit Jubel wurde das vom Redner auf unsern geliebten Kaiser ausgebrachte Hoch aufgenommen. Im zweiten Theile kamen aus Schillers „Wilhelm Tell“ folgende Scenen: 1. Aufzug, 2. Scene „Stauffacher und Gertrud“, 4. Scene „Walther Fürst und Arnold vom Melchtal“, 2. Aufzug, 1. Scene „Freiherr von Attinghausen und Ulrich von Rudenz“, 3. Aufzug, 1. Scene „Tell und seine Familie“, 4. Aufzug, 2. Scene „Der sterbende Attinghausen“ zur Aufführung und hatte dieselbe für die Zuhörer insofern erhöhtes Interesse, als Herr Garnedi, der Lutherdarssteller, als „Arnold vom Melchtal“ mitwirkte. Die unter bewährter Leitung vorbereitete Aufführung befriedigte das Publikum in hohem Maße, neben dem Vertreter des „Melchtal“, der eine lebenswahre, wirkungsvolle Leistung bot, leisteten auch die anderen Mitwirkenden nur Anerkennenswerthes, so daß die Darbietung reichsten Beifall erntete. Der Festabend fand seinen Abschluß in einem nachfolgenden Tanztränzchen, wodurch viele der Besucher in fröhlicher Stimmung noch einige Zeit vereint blieben.

* [Winterausflug des R.-G.-V.] Zu dem 9.58 Uhr Morgens von hier nach Schmiedeberg abgehenden Zuge hatte sich am Sonntag eine größere Anzahl von Mitgliedern unserer Ortsgruppe des R.-G.-V. mit ihren Damen eingefunden. Der Zweck war, von Schmiedeberg aus eine Sportschlittenfahrt nach den Forstbauden zu unternehmen. Der Aufstieg wurde über die Tannenbaud, wo man eine kurze Rast machte, bewerkstelligt. Von schöner Witterung begünstigt, langten die frühlichen Wanderer um 1 Uhr im „Gasthause zur Forstbaud“ an. Hier wurde das Mittagbrot eingenommen. Nach demselben vertrieb man sich die Zeit durch Gesang und Tanz. Die Thalfahrt wurde in der vierten Stunde angetreten und endete in Buschvorwerk. Einige Mitglieder, denen eine einmalige Fahrt nicht genügte, stiegen zum zweiten Male zur Höhe empor. Die Schlittenbahn war trotz der milden Witterung eine recht gute. Leider gestattete die neblige Atmosphäre keinen Fernblick. In der Bräuererei „Buschvorwerk“ fand sich die Reisegesellschaft wieder zusammen. Hier verweilte man eine Stunde. Um 6 Uhr begab man sich per Eisenbahn nach Hirschberg zurück. Während der Fahrt zeugten fröhliche Lieder von der guten Stimmung, die sich der Wanderer bemächtigt hatte. Wie sehr man sich amüsiert hatte, ging daraus hervor, daß sämtliche Theilnehmer an dem Ausfluge, bevor sie sich trennten, in der Bahnhofskafeteria zu Hirschberg gemeinschaftlich noch einen Abschiedsbrut einnahmen. Von allen Seiten wurde der Hoffnung auf eine baldige Wiederholung dieses Vergnügens Ausdruck gegeben.

* [Die Altkatholische Gemeinde] beging am gestrigen Tage unter fast vollzähliger Theilnahme der Gemeindeglieder die Feier des Stiftungsfestes. Die Feier wurde durch einen Vormittags 9 1/2 Uhr im Gemeinde-Gottesdienste stattgehabten Festgottesdienst eingeleitet und fand um 7 1/2 Uhr Abends seine Fortsetzung in einem gemeinschaftlichen Abendbrot im Saale des Gasthofs „zum Schwert“. Der Seelsorger der Gemeinde, Herr Pfarrer Soukop, hielt hierbei eine Ansprache an die Versammelten, indem er eine Darstellung von der geschichtlichen Entstehung und Entwicklung der hiesigen Gemeinde wie überhaupt der altkatholischen Gemeinden gab und der großen Schwierigkeiten, mit welchen die hiesige Gemeinde bei der Begründung zu kämpfen hatte, gedachte. Trotz aller Anfeindung sei das Leben in der Gemeinde ein frisches und reges. 13 Männer waren es, welche im Jahre 1871 zur Bildung der Gemeinde zusammentraten und keine Mühe scheuten, um zum Ziele zu gelangen. Die Gemeinde könne mit Befriedigung und Genugthuung auf das Erreichte zurückblicken. Im weiteren Verlauf des Abends brachte der langjährige Vorsitzende, Herr Polizei-Inspektor Sagawe, ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den

Kaiser aus. Redner deutete in seiner Ansprache darauf hin, wie die königliche Regierung der altkatholischen Gemeinde Schutz und Förderung in jeder Weise zu Theil werden lasse. Herr Pfarrer Soukop gedachte noch des obersten Führers der altkatholischen Kirche des Herrn Bischof Reinkens und brachte einen Toast auf denselben aus. Auf Veranlassung eines Aufrufes der Synodal-Repräsentanten zu Bonn wurde eine Sammlung für einen Fonds veranstaltet, der dem Bischof Reinkens zur Verwendung übergeben werden soll. Die Sammlung ergab den Betrag von 87 Mk. und sind die Herren Pfarrer Soukop, Polizeiinspektor Sagawe, Hutfabrikant Hartig und Cigarrenfabrikant Smital noch jederzeit bereit, Gaben für diesen Fonds in Empfang zu nehmen. Das von Herrn Bischof Reinkens eingelassene Glückwunschsreiben zur Festfeier wurde zur Verlesung gebracht.

* [Militär- und Krieger-Verein.] In ungezählten Scharen waren die Mitglieder des Militär- und Kriegervereins am Sonnabend der Einladung zur Nachfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in Verbindung mit der Feier des 19. Stiftungsfestes in den Saal des „Langen Hauses“ gefolgt. Das umfangreiche Festprogramm, Musikstücke, Chorlieder und sonstige Vorträge enthaltend, wurde, in trefflicher, lobenswerther Weise durchgeführt. Der Festprolog wie überhaupt alle Darbietungen wurden mit reichstem Beifall belohnt; den wirkungsvollen Abschluß des dritten Theiles bildete die Aufführung des Festspiels „Unser Wilhelm: Zweiunddreißig.“ Mit jubelnder Begeisterung wurde der beim Beginn des Tanzes ausgebrachte Kaisertoast von der großen Versammlung aufgenommen. Der Tanz hielt viele der Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen vereint. Das Fest ist in allen seinen Theilen als vortrefflich gelungen und alle Besucher in hohem Maße befriedigend zu bezeichnen.

* [Katholischer Gesellenverein.] Das vom katholischen Gesellenverein gestern Abend im „Concerthaus“ veranstaltete, recht zahlreich besuchte „Fastnachtsvergnügen“ wies nach einleitender humoristischer Eröffnungsrede mannigfache Vorträge, Deklamationen, Couplets und theatrale Aufführungen auf. Eine echte Fastnachtsbelustigung war „das Gastspiel der Weidinger“ und waren die lauten Heiterkeitsausbrüche der beste Beweis, wie gut sich die Zuschauer unterhielten und amüsirten. Den Beschluß des unterhaltenden Theiles bildete die einaktige Posse „Ein Stündchen im Comptoir.“ Das gesammte Programm wurde — Dank allen mitwirkenden Kräften — vorzüglich durchgeführt, in Folge dessen auch die wiederholten allseitigen Beifallsbezeugungen nicht ausblieben. Ein Tanzvergnügen bildete den Schluß des sehr gut arrangirten Abends.

* [Butterrevision.] Die heute zu Markt gebrachte Butter wurde einer polizeilichen Gewichtsrevision unterzogen, wobei 5 Pfund wegen Mindergewichts von 20 bis 40 Gramm beschlagnahmt wurden.

* [Etwas mehr Tageslicht.] Das ist die willkommene Spende, welche der Monat Februar, der nunmehr seinen recht rauhen Bruder Januar abgelöst hat, der Menschheit bringt. Man merkt es doch nun erstlich, daß die Tage länger zu werden beginnen, und wenn es auch gerade nicht mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts geht, es geht doch vorwärts. Das übt seinen sehr wohlthuenden Einfluß aus auch auf das Gemüth, denn es ist eine bekannte Thatsache, daß trübes Wetter und dunkler Himmel gleichmäßig wenig anregend wirken, und die Lampe bietet, was diesen Punkt betrifft, keinen Ersatz für das Tageslicht, wird ihn auch nie bieten. Für den, welcher mit seiner Arbeit an das Innere des Hauses geknallt ist, ist besonders das Zunehmen der Tage eine wahre Aufmunterung, immer weniger belästigt der Lampengeruch seine Nase und die Lampenhitze seinen Kopf, bei welcher aber doch der Humor einzufrieren drohte, und mürrische und misanthropische Stimmung sich ungebührlich breit machte. Bis die Frühlingsluft den Kopf umspielt und munteren, frischen Sinn hervorruft, ist es noch ein gutes Stück hin, noch ist die Lampe ein unentbehrliches Geräth, aber ihre Herrschaft wird doch von Tage zu Tage eine beschränktere. Der Frühling kommt näher, das sehen wir, und die böse Zeit, die so manchen Tag mit einigen wenigen Stunden hellen Lichtes brachte, neigt sich ihrem Ende zu. Nach dem Schluß des Nachmittags-Unterrichtes kann schon die Jugend noch

tauerte die alte Michalina auf der harten Holzbank und nicht und wackelte im Halbschlummer mit dem greisen Haupte hin und her und die graue Hauskage schnurte auf ihrem Schooße. Draußen über der Landschaft schwebte ein rosiges Schein, der vom westlichen Himmel kam, wo die Sonne untergegangen war in Wolken von Purpur und Gold.

Roman schritt hastig weiter. An der kleinen Gitterpforte, die auf die Landstraße hinausführte, blieb er einem Moment stehen und blickte spähend über das weite Feld. Es war einsam und öde, nur ein Käuzchen flog mit schrillum Schrei darüber hinweg. Nun sah er nach seiner Uhr. Halb zehn! Großer Gott, so spät schon, wie viel Zeit hatte er bereits versäumt! Und dann stürzte er weiter, wie gehetzt in athemloser Hast, nur dem heißen Drange folgend, der ihn ruhelos vorwärts trieb.

Die Rochuscappelle, ein kleines düsteres Gebäude, liegt etwa eine Viertelstunde von Czestochau entfernt, am Ufer eines halb versumpften trüben Sees. Hinter ihr dehnt sich eine baum- und schattenlose Saide aus, auf welcher tiefe unergründliche Moore mit kleinen schlammigen Wassertümpeln wechseln. Das verwitterte, fast ruinenhafte Bauwerk umgeben eine Anzahl melancholisch im Winde rauschender Zitterpappeln und gerade vor dem Portal desselben strecken ein paar halb abgestorbene Kiefern ihre kahlen struppigen Äste gen Himmel. Das Plätschern und dumpfe Rauschen des Sees, der unheimliche Ruf der Ufer und ein unaufhörliches Froschgequack bringen in die melancholische Stille und Einsamkeit dieser wüsten und öden Gegend einiges Leben hinein.

Im Volke geht die Sage, daß der heilige Rochus darüber ergrimmt, daß man ihm an dieser schaurigen und verlassenen Stätte eine Capelle erbaute, jährlich ein Sühnopfer verlangt. Und es vergeht in der That fast kein Jahr, ohne daß nicht Jemand hier, sei es aus Unvorsichtigkeit, sei es absichtlich, das Leben verliert. Und meistens sind es junge Mädchen, die hier ein graufiges Ende suchen.

Neben der Capelle befindet sich ein kleiner Kirchhof, auf dem jene Unglücklichen beerdigt werden. Dieser Gottesacker ist ein

ich habe auf der ganzen Erdenwelt nichts Besseres, und Lieberes, als Dich, Du bist mein Stolz, meine Hoffnung, und nun muß ich das an Dir erleben. Kannst Du, der einzige Sohn, der Erbe eines alten, angesehenen Namens, Allem Hohn sprechen, was in unserem Lande Sitte und Ehre ist? Wenn Du wüßtest, was ich früher um Dich gelitten und wie geduldig ich alle Qualen ertrug, um Deinetwillen! Ach, ich hoffte, Du würdest mich einstmals Herzeleid und Sorgen vergessen machen — ich habe sogar meinen Gatten sterben sehen, ohne Thränen, denn alle meine Liebe und Zärtlichkeit gehörte nur Dir allein. Und Dich einst glücklich zu sehen, reich und in glänzenden Verhältnissen, das war mein Traum, meine Hoffnung. — Aber Du lohnst mir schlecht dafür! Zum Gespött der Leute willst Du Dich und mich machen, zu Grunde willst Du uns richten! Vergißt Du ganz unsere kritische, pecuniäre Lage, oder hat Dich die Leidenschaft blind gemacht? — Es sind die letzten zweihundert Rubel, die uns Schmul hergegeben hat, es ist nichts weiter von ihm zu erwarten. Die Revenüen des Gutes sind kümmerlich, ich frage Dich, Roman, was soll werden? — Ich denke, Du mußt Dir selbst sagen, daß Dein Vorhaben mehr wie Wahnsinn, daß es sündhaft ist!

Roman hatte schweigend zugehört, er gab keinen Laut von sich, keine Muskel zuckte in seinem Gesicht, aber ein Zug von düsterer Entschlossenheit lag darauf. „Mama,“ sagte er endlich, „ich werde meine höchste Ehre darin suchen, Dir jedes Opfer, das Du mir gebracht, zu vergüten und ich will alle Kraft meines Lebens einsetzen, um Deine Liebe und Treue zu vergelten und Dein Alter sorgenfrei und freundlich zu gestalten. Ich werde mein Versprechen halten, so wahr ich an Gott glaube. Doch von Jadwiga kannst Du mich nicht mehr trennen, ebenso wie kein Anderer es kann. Was mir von Außen an Tadel und Schmähungen darüber wird, werde ich überwinden und durch verdoppelte Thätigkeit auch unsere materiellen Sorgen verringern. Meine Standesehre verlege ich durch eine Heirath mit Jadwiga nicht, denn sie ist rein und tugendhaft wie eine Heilige. Dann ist es jetzt auch meine Pflicht, das junge Mädchen, welches bis heute unter unserer Obhut stand, vor jeder Be-

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Heiße Gluthen.

dieses Jahrhunderts, davon der eine kunstvoll aus Schildpatt gearbeitet. — Gekauft wurden ein alter bronceener Kirchenleuchter und eine große Zinnschüssel — alte Hirschberger Arbeit. — Der Bibliothek wurden geschenkt von Herrn Fabrikbesitzer Hoffmann hier 10 Bände (1879—1888) der Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins; Herrn Sanitätsrath Dr. Beerel hier Beschreibung der Einweihung der Elbquelle im Jahre 1684 von Dr. Schebel; Herrn Pastor Bittermann zu Kupferberg ein Exemplar der von ihm verfaßten Erinnerungen einer Reise in die hohe Tatra; Herrn Professor Peiper zu Breslau — außer einigen kleinen Schriften — Naso, Phönix redivivus ducatum Suidniensis et Jauroviensis. Granatenfund in Breslau, Schles. Zeitg. Nr. 761 Jahrg. 1886. Das Riesengebirge (Handschrift). Lateinisches Festgedicht zur Erinnerung des Baues der Gnadenkirche, Hirschberg 1868. Herrn Rathsherrn Mende zu Schmiedeberg Beschreibung einer Reise in das Riesengebirge im Jahre 1825 von A. Reide und eine Beschreibung des heiligen Grabes zu Görlitz, aus dem Jahre 1724.

* [Auszeichnung.] Dem Postsekretär a. d. Leopold zu Hirschberg ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Diese allerhöchste Auszeichnung erreicht den Decorirten zu spät, da derselbe bekanntlich am 14. v. Mts. verschieden ist.

* [Gegen die Kohlenringe.] In der Mittheilung der Localabtheilung Breslau des „Deutsch-konserverativen Vereins der Provinz Schlesien“ brachte Amtsrath Pratsch den Entwurf zu einer Kundgebung, betreffend eine Regelung des Kohlenverschleißes und eine Preisminderung des Kohlenbezuges von den fiskalischen Gruben, den er im Auftrage des Vorstandes ausgearbeitet hatte, zur Kenntniß der Versammlung. In dem Entwurfe wird eine Verhinderung der Bildung von Kohlenringen durch Großhändler und Exporteure, die Errichtung fiskalischer Kohlenlager in allen größeren Orten der Provinz und die Festsetzung der Maximalpreise für die Großhändler, zu welchen diese die Kohlen verkaufen dürfen, verlangt. Es wurde mit großer Majorität beschlossen, die im Entwurfe enthaltenen Wünsche durch den Vereinsvorsitzenden der konservativen Fraction des Landtages zu übermitteln und dieselbe gelegentlich der Etatsberatungen zu einer Inter-

vention durch diese projectirte Bahnlinie war alsdann nicht ausgeschlossen. Die dort lagernden Chromerze dienen zur Herstellung der Farben für die Porzellan- und Glasmalerei. Für den Fall, daß also in den Dörfern des Sulengebirges, wie bereits vorgeschlagen wurde, eine Porzellanfabrik errichtet würde, wäre somit auch gleichzeitig für die Zufuhr dieses Materials gesorgt.

C. Bunzlau, 30. Januar. Eine Diaconissin des neuen Kreis-Krankenhauses wäre am Sonntag dadurch beinahe zu größerem Schaden gekommen, daß sie, auf dem Gange zur Kirche begriffen, durch eine von einem Dache stürzende Schneemasse überschüttet wurde.

* Saarau, 30. Januar. Da die Einrichtung der Silesia, Verein chemischer Fabriken, welche hier im verfloßenen Frühjahr ein Grundstück zu Bauplätzen zertheilte und diese zu mäßigen Preisen an ihre Arbeiter verkaufte, von den Arbeitern sehr benutzt worden ist, beabsichtigt die Handelsgesellschaft C. Kulmiz, ihren Arbeitern dieselbe Vergünstigung zu bieten, und will zu diesem Zweck ein bei ihrer Chamottefabrik liegendes Grundstück parcelliren.

* Glogau, 1. Februar. Als kürzlich ein Offizier der hier stehenden Husareneskadron von einem Urlaube zurückkehrte, fand er weder Pferd noch Burschen zu Hause. Es stellte sich heraus, daß der letztere im Zivilanzug des Offiziers und mit dessen Pferde einen Besuch seinen in der Nähe von Oppeln wohnenden Eltern gemacht hat. Der Bursche kehrte noch in derselben Nacht in die Garnison zurück und hat also bei den schlechten Wegen mit dem Pferde eine Strecke von ca. 13 Meilen zurückgelegt. Glücklicherweise hat das Pferd keinen Schaden genommen. Der ungetreue Hüter des Hauses dagegen wird wohl einigen Schaden nehmen. — In dem Befinden des Schülers des evangelischen Gymnasiums, welcher durch herabstürzende Schneemassen schwer verletzt wurde, ist erfreulicher Weise eine Wendung eingetreten. Man hofft, den Kranken wieder vollständig herstellen zu können.

b. Sagan, 1. Februar. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Nähe des Bahnhofes Liebsgen bei Sorau der Streckenarbeiter Janke aus Pittschau von dem Nachtfourierzuge überfahren und getödtet. Janke hatte einer Kaisergeburtstagsfeier im B.ichen Lokale beigewohnt. Jedenfalls ist er auf

Vom großen Loose der preussischen Staatslotterie, 600000 Mark, sind drei Viertel nach Frankfurt am Main gefallen, der Rest wird in der Umgebung von Frankfurt gespielt. Der betreffende Lotterie-Einnahmer beobachtet hinsichtlich der Personen der glücklichen Gewinner streng das Amtsgeheimniß.

In Wien machte der Professor der Chirurgie, Rosetig, in der Sitzung der Aerzte-Gesellschaft die Mittheilung von der Entdeckung eines neuen Heilmittels gegen krebsartige, bisher für unheilbar gehaltene Neubildungen. Das Mittel ist Methylviolett und bewirkt, in die Geschwülste eingebracht, den Schwund derselben ohne gefährliche Reaction. Die angeführten Fälle von Heilung erregten Aufsehen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 31. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend. Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schief. weißer 18.20—19.10—19.70 Mt., gelber 18.10—19.00—19.60 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verkauflich, per 100 Kilogramm 16.80—17.50—17.80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12.80—13.80—14.80—15.80, weiße 16.0—17.00 Mt. — Hafer ohne Rend, per 100 Kilogramm 12.60—13.00—13.50 Mt. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 Mt. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.30—9.30 bis 9.80 Mt., blaue 7.40—8.40—9.40 Mt. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mt. — Erbsen schw. Kaufkraft, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 Mt. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mt. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut veräuß. — Hanfsamen mehr beachtet. 17.00—18—18.50 Mt. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf Schlagleinfaat 17.00—19.00—21.50. — Winterraps 22.00 bis 23.00—24.50. Winterrüben 21.00—22.00—23.50. — Leinbutter 19.50—19.50—20.50 Mt. — Rapstuchen ruhig, per 100 Kgr. schief. 12.00—12.25 Mt., fremder 11.50—11.75 Mt. — Leintuchen schwächer, per 100 Kilogramm schief. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 Mt. — Palmkernuchen behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 Mt. — Keesamen in sehr fester Stimmung, rother gut gefragt, 36—47—60.00 Mt., weißer leicht verkauflich, 45.00—55.00—65.00—70—80 Mt. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 55—55—65—75 Mt. — Tannenklee ohne Aenderung. — Thymothee matt. — Den per 50 Kgr. 2.50—2.80 Mt. — Roggenstroh per 100 Kgr. 21—28 Mt.

Benedictiner,

a. d. feinsten deutschen Marke,

empfehl

Wilh. Stolpe,

Warmbrunner-
straße 3.

schimpfung zu schützen und ihr die Heimath zu geben, derer sie würdig ist.

Die Edelfrau sprang heftig empor, sie bebt vor Zorn. „Nein, nein,“ rief sie außer sich, tausendmal nein! Ich will nicht und Du mußt gehorchen. Du hast Pflichten gegen mich zu erfüllen, Roman, wage es, sie zu umgehen! Es sind heilige, von Gott selbst eingegebene Sohnespflichten! Unsere Verhältnisse erfordern es, daß Du eine reiche Erbin wählst und nicht ein armes Mädchen. Der Graf Kwilecki wird Dir mit Freuden seine Tochter Spiridia zur Gattin geben. Sie ist das reichste Edelräulein und Deine Standesgenossen werden Dich um diese glänzende Partie beneiden! Du darfst nur die Hand nach diesem kostbaren Kleinod ausstrecken, so ist es Dein, ich weiß es gewiß.“

Roman richtete sich langsam empor und starrte wie geistesabwesend vor sich hin.

„Ich möchte Dich gern recht glücklich sehen, mein lieber Sohn,“ fuhr schmeichelnd die Pani Casimira fort, indem sie liebevoll über seine Wangen strich. „Thu mir's zu Liebe, erfülle meinen Wunsch, halte um Comtesse Spiridia an, Du wirst keinen Korb bekommen. Ach, Roman, Du mußt Deine alte, arme Matuszka nicht zur Verzweiflung bringen, ihr nicht mit Deinen Thorheiten das Herz brechen, ich habe Dich ja so lieb, so unmensächlich lieb! — Und nun schlang sie, in Thränen ausbrechend, beide Arme um seinen Hals und schluchzte unter Klüssen. „Ach, Du, Du, mein Kind, mein Romanek, beweiße jetzt Deine Liebe und Ehrfurcht gegen mich, heirathe Spiridia und mache uns Beide glücklich! Roman, ich bitte Dich, — Roman, hörst Du, ich meine es gut! —“

Der junge Edelmann drängte sanft die weinende Frau von sich fort und auf das Ruhebett zurück. „Du verlangst Unmögliches von mir, sagte er dumpf, „da ich Dir gewöhnlich in allen Stücken nachgebe, so möchtest Du, daß ich Dir wie ein Sklave gehorche. Aber was die Sache betrifft, werde ich handeln, wie es mir gefällt. Ich lasse mich nicht verkaufen, verstehst Du mich?“ Er wandte sich unwillig von ihr ab, nahm seine Mütze und ging ohne Gruß zur Thür.

„Das soll also heißen: Du willst die Comtesse nicht,“ schrie Frau von Bielinska gellend auf. „Ach, Du schlechter Sohn, so lohnst Du mir!“ — Und nun fing sie wieder an zu jammern und zu weinen, sie riß ihr Taschentuch in kleine Fetzen und warf es Roman vor die Füße, sie raste förmlich vor ohnmächtigem Zorn und zerrte mit den bebenden Fingern an ihrem Haar herum.

Roman fühlte wie ihm alles Blut zu Kopfe stieg, er mußte sich gewaltsam beherrschen, um den Respect und die Pietät vor seiner Mutter aufrecht zu erhalten.

„Gönn mir ein wenig Ruhe Mama,“ sagte er endlich mit mühsam errungener Fassung. „Ich kann heute nicht mehr mit Dir darüber sprechen — vielleicht morgen — oder später.“

Die Edelfrau hüllte das Gesicht in ihr Kleid und wimmerte wie ein kleines Kind. „Gut Roman,“ sagte sie matt, „morgen wirst Du hoffentlich vernünftig sein, denn Deine Weigerung würde mir den Tod geben. Ja, ich fühle mein Leben ernstlich bedroht, denn meine Pulse stocken und mich verläßt alle Kraft. Rufe Bronislawa herbei, sie soll mir meinen Karmelitergeist bringen.“ Sie warf den Kopf in die Polster zurück und schloß die Augen.

Roman blieb noch eine Weile mit finsternen Blicken vor ihr stehen. In seiner Seele stritten alle möglichen Empfindungen. Er liebte seine Mutter und ertrug ihre Launen mit himmlischer Geduld. Aber diesmal konnte er nicht gehorsam sein. Eine Verbindung mit der Comtesse war ihm unmöglich. Auf seiner tiefen Neigung zu Jadwiga wurzelte sein ganzes Lebensglück, er wußte, daß er ohne sie ein elender Mensch sein und bleiben würde. Eine heiße Sehnsucht nach ihr ergriff ihn und zugleich packte ihn eine furchtbare Angst. Es war allmählig dunkel geworden und die höchste Zeit, um die Geliebte auf den Edelhof zurückzuführen. Er verließ rasch das Zimmer, eilte die Treppe hinab und in den dämmerigen Garten hinaus.

Feuchter Nebel lag über den Bäumen und Büschen. Der Regen hatte aufgehört und der Abendwind flüsterte in den Blättern. Ringsum war es still, kein Menschenlaut zu hören, auch die Vögel waren bereits zu Nester gegangen. In der Veranda

schen Premierministers Cypri, den sie nicht gewöhnt haben, als einen anderen Menschen in Europa. Sie sehen nun schon, wie der Dreibund sich in Wohlgefallen auflöst. Der Staat wird den Franzosen allerdings bald genug gestochen werden. — Ein großes Sensationsstück „Heiliges Rußland“ errang im Pariser Theater einen wahrhaft betäubenden Erfolg. Man denke aber auch, in dem Stücke marschieren russische Soldaten, wird ein orthodoxer Gottesdienst abgehalten, die russische Hymne auf Russisch gesungen und schließlich ein Bündel französischer und russischer Fahnen in bengalischer Beleuchtung vorgezeigt.

— In der Stadt Oporto war eine Militärrevolution ausgebrochen, welche die Proklamierung einer portugiesischen Republik zum Endziel hatte. Die Bewegung hat indessen nicht den geringsten Anklang in der Bevölkerung gefunden, und ist schnell und energisch niedergeschlagen. Ohne Straßenkampf ist es allerdings nicht abgegangen, doch ist die Zahl der Todten nicht erheblich. Wegen Theilnahme an der Revolte sind gegen dreihundert Personen, zur weitaus großen Mehrzahl Soldaten, verhaftet worden. Die Polizei ist mit der Ermittlung und Verhaftung weiterer Theilnehmer beschäftigt. Die republikanischen Klubs sind polizeilich geschlossen und deren Papiere mit Beschlagnahme belegt. Die Republikaner in Lissabon tadeln das übereilte Vorgehen, sind auch ziemlich niedergeschlagen, da der Ausgang des Putsches in Oporto deutlich gezeigt hat, daß die breite Masse der Bevölkerung keine Umwälzung oder Revolution will. König Karl unternahm eine Ausfahrt und wurde von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus begrüßt.

— Nachrichten aus Samu zufolge wurden dort die zwischen dem britischen Generalkonsul und dem Witulande vereinbarten Friedensbedingungen öffentlich bekannt gemacht. Allgemeine Amnestie wird erlassen, von welcher nur zwölf Personen ausgenommen sind, welche die Räubersführer bei der Ermordung der deutschen Expedition Rünzel waren. Der Kampf hört sofort auf. Die Anverwandten des verstorbenen Sultans von Witu unterwerfen sich völlig der britischen Regierung und überlassen letzterer die Verfügung über das Sultanat Witu.

schweren nur einen kleinen Theil, so daß die Zahl der reichsten Beisatz erniedrigt. Der Festabend fand seinen Abschluß in einem nachfolgenden Tanzkränzchen, wodurch viele der Besucher in fröhlicher Stimmung noch einige Zeit vereint blieben.

* [Winterausflug des R.-G.-V.] Zu dem 9,58 Uhr Morgens von hier nach Schmiedeberg abgehenden Zuge hatte sich am Sonntag eine größere Anzahl von Mitgliedern unserer Ortsgruppe des R.-G.-V. mit ihren Damen eingefunden. Der Zweck war, von Schmiedeberg aus eine Sportschlittenfahrt nach den Forstbäumen zu unternehmen. Der Aufstieg wurde über die Tannenbaud, wo man eine kurze Rast machte, bewerkstelligt. Von schöner Witterung begünstigt, langten die fröhlichen Wanderer um 1 Uhr im „Gasthause zur Forstbaud“ an. Hier wurde das Mittagbrot eingenommen. Nach demselben vertrieb man sich die Zeit durch Gesang und Tanz. Die Thalfahrt wurde in der vierten Stunde angetreten und endete in Buschvorwerk. Einige Mitglieder, denen eine einmalige Fahrt nicht genügte, stiegen zum zweiten Male zur Höhe empor. Die Schlittenbahn war trotz der milden Witterung eine recht gute. Leider gestattete die neblige Atmosphäre keinen Fernblick. In der Brauerei „Buschvorwerk“ fand sich die Reisegesellschaft wieder zusammen. Hier verweilte man eine Stunde. Um 6 Uhr begab man sich per Eisenbahn nach Hirschberg zurück. Während der Fahrt zeigten fröhliche Lieder von der guten Stimmung, die sich der Wanderer bemächtigt hatte. Wie sehr man sich amüsiert hatte, ging daraus hervor, daß sämtliche Theilnehmer an dem Ausfluge, bevor sie sich trennten, in der Bahnhofrestauration zu Hirschberg gemeinschaftlich noch einen Abschiedsbrunch einnahmen. Von allen Seiten wurde der Hoffnung auf eine baldige Wiederholung dieses Vergnügens Ausdruck gegeben.

* [Die Altkatholische Gemeinde] beging am gestrigen Tage unter fast vollzähliger Theilnahme der Gemeindeglieder die Feier des Stiftungsfestes. Die Feier wurde durch einen Vormittags 9 1/2 Uhr im Gemeinde-Gottesdienste stattgehabten Festgottesdienst eingeleitet und fand um 7 1/2 Uhr Abends seine Fortsetzung in einem gemeinschaftlichen Abendbrot im Saale des Gasthofs „zum Schwert.“ Der Seelsorger der Gemeinde, Herr Pfarrer Soukop, hielt hierbei eine Ansprache an die Versammelten, indem er eine Darstellung von der geschichtlichen Entstehung und Entwicklung der hiesigen Gemeinde wie überhaupt der altkatholischen Gemeinden gab und der großen Schwierigkeiten, mit welchen die hiesige Gemeinde bei der Begründung zu kämpfen hatte, gedachte. Trotz aller Anfeindung sei das Leben in der Gemeinde ein frisches und reges. 13 Männer waren es, welche im Jahre 1871 zur Bildung der Gemeinde zusammentraten und keine Mühe scheuten, um zum Ziele zu gelangen. Die Gemeinde könne mit Befriedigung und Genugthuung auf das Erreichte zurückblicken. Im weiteren Verlauf des Abends brachte der langjährige Vorsitzende, Herr Polizei-Inspektor Sagawe, ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den

mationen, Couplets und theatralische Aufführungen auf. Eine echte Fastnachtsbelustigung war „das Gastspiel der Weidinger“ und waren die lauten Heiterkeitsausbrüche der beste Beweis, wie gut sich die Zuschauer unterhielten und amüsierten. Den Beschluß des unterhaltenden Theiles bildete die einaktige Posse „Ein Stündchen im Comptoir.“ Das gesammte Programm wurde — Dank allen mitwirkenden Kräften — vorzüglich durchgeführt, in Folge dessen auch die wiederholten allseitigen Beifallsbezeugungen nicht ausblieben. Ein Tanzvergnügen bildete den Schluß des sehr gut arrangirten Abends.

* [Butterrevision.] Die heute zu Markt gebrachte Butter wurde einer polizeilichen Gewichtsrevision unterzogen, wobei 5 Pfund wegen Mindergewichts von 20 bis 40 Gramm beschlagnahmt wurden.

* [Etwas mehr Tageslicht.] das ist die willkommene Spende, welche der Monat Februar, der nunmehr seinen recht rauhen Bruder Januar abgelöst hat, der Menschheit bringt. Man merkt es doch nun ernstlich, daß die Tage länger zu werden beginnen, und wenn es auch gerade nicht mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts geht, es geht doch vorwärts. Das übt seinen sehr wohlthuenden Einfluß aus auch auf das Gemüth, denn es ist eine bekannte Thatsache, daß trübes Wetter und dunkler Himmel gleichmäßig wenig anregend wirken, und die Lampe bietet, was diesen Punkt betrifft, keinen Ersatz für das Tageslicht, wird ihn auch nie bieten. Für den, welcher mit seiner Arbeit an das Innere des Hauses gebannt ist, ist besonders das Zunehmen der Tage eine wahre Aufmunterung, immer weniger belästigt der Lampengeruch seine Nase und die Lampenhitze seinen Kopf, bei welcher aber doch der Humor einzufrieren drohte, und mürrische und mißmuthige Stimmung sich ungebührlich breit machte. Bis die Frühlingsluft den Kopf umspielt und munteren, frischen Sinn hervorruft, ist es noch ein gutes Stück hin, noch ist die Lampe ein unentbehrliches Gerath, aber ihre Herrschaft wird doch von Tage zu Tage eine beschränktere. Der Frühling kommt näher, das sehen wir, und die böse Zeit, die so manchen Tag mit einigen wenigen Stunden hellen Lichtes brachte, neigt sich ihrem Ende zu. Nach dem Schluß des Nachmittags-Unterrichtes kann schon die Jugend noch

ein halbes Stündchen bei Tageslicht im Freien umher springen und freut sich dessen von Herzen. Der Zimmer-Arrest nimmt ein Ende und der Frühling kommt näher, das ist die frohe Zuversicht. Vielleicht giebt's noch einmal Eis, Schnee und blau gefrorene Ohren; doch das kann jetzt ausgehalten werden. Das Schlimmste ist vorbei, und es war auch jetzt reichlich zugemessen.

* [Eisenbahnbilletpreis-Reformen.] In der Budgetkommission des preussischen Abgeordneten-Hauses wurde Seitens der Regierung mitgeteilt, daß Verhandlungen über eine Herabsetzung der Billetpreise zu einem gewissen Abschluß gelangt und in den meisten Punkten mit den übrigen deutschen Bundesstaaten eine Einigung erzielt ist. Die preussische Regierung strebt eine allgemeine fühlbare Ermäßigung der Tarife unter Vereinfachung des Systems an. Zwischen Nord und Süd besteht freilich noch eine Meinungsverschiedenheit betreffs der vierten Klasse, welche Preußen nicht fallen lassen wolle. Die Regierung sei sich wohl bewußt, daß man bei durchgreifender Reform das Risiko eines Ausfalles von 18 bis 50 Millionen Mark in den Einnahmen laufe, doch rechne sie auch auf einen gewissen Ausgleich durch Steigerung des Verkehrs. Vorbedingung des Erfolges sei allerdings, daß die Ermäßigung an der richtigen Stelle und in dem richtigen Maße vorgenommen würde.

* [Das Museum des N.-G.-B.] hat in den letzten Monaten folgende erfreuliche Zuwendungen erhalten: Die (im Jahre 1668 begründete) Kaufmanns-Gesellschaft hieselbst überwies ein kunstvoll aus Holz geschnitztes, vergoldetes Krucifix, sowie 6 sogenannte Begräbnisshilder: Diese Gegenstände wurden einstmals bei den Beerdigungsfeierlichkeiten der Mitglieder der Societät zur Ausschmückung der Särge benutzt. — Es schenkte Herr Rentier Kaspar hier eine, im Jahre 1722 ausgenommene Skizze des Mirakelbrunnens bei Hirschberg; Herr Kaufmann Nordlinger hier eine Anzahl alterer Ansichten (Kupferstiche und Lithographien) aus unserem Gebirge; Frau Levy hier zwei Bierkämme aus dem Anfang dieses Jahrhunderts, davon der eine kunstvoll aus Schildpatt gearbeitet. — Gekauft wurden ein alter bronceener Kirchenleuchter und eine große Zinnschüssel — alte Hirschberger Arbeit. — Der Bibliothek wurden geschenkt von Herrn Fabrikbesitzer Hoffmann hier 10 Bände (1879—1888) der Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins; Herrn Sanitätsrath Dr. Beerel hier Beschreibung der Einweihung der Elbquelle im Jahre 1684 von Dr. Scheibel; Herrn Pastor Bittermann zu Kupferberg ein Exemplar der von ihm verfaßten Erinnerungen einer Reise in die hohe Tatra; Herrn Professor Peiper zu Breslau — außer einigen kleinen Schriften — Naso, Phönix redivivus ducatum Suidnicensis et Jauroviensis. Granatenfund in Breslau, Schles. Zeitg. Nr. 761 Jahrg. 1886. Das Riesengebirge (Handschrift). Lateinisches Festgedicht zur Erinnerung des Baues der Gnadenkirche, Hirschberg 1868. Herrn Rathsherrn Wende zu Schmiedeberg Beschreibung einer Reise in das Riesengebirge im Jahre 1825 von A. Reide und eine Beschreibung des heiligen Grabes zu Görlitz, aus dem Jahre 1724.

* [Auszeichnung.] Dem Postsekretär a. d. Leopold zu Hirschberg ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Diese allerhöchste Auszeichnung erreicht den Dekorirten zu spät, da derselbe bekanntlich am 14. v. Mts. verschieden ist.

* [Gegen die Kohlenringe.] In der Mittheilung der Localabtheilung Breslau des „Deutsch-konservativen Vereins der Provinz Schlesien“ brachte Amtsrath Pratsch den Entwurf zu einer Rundgebung, betreffend eine Regelung des Kohlenverkehrs und eine Preisminderung des Kohlenbezuges von den fiskalischen Gruben, den er im Auftrage des Vorstandes ausgearbeitet hatte, zur Kenntniß der Versammlung. In dem Entwurfe wird eine Verhinderung der Bildung von Kohlenringen durch Großhändler und Exporteure, die Errichtung fiskalischer Kohlenlager in allen größeren Orten der Provinz und die Festsetzung der Maximalpreise für die Großhändler, zu welchen diese die Kohlen verkaufen dürfen, verlangt. Es wurde mit großer Majorität beschlossen, die im Entwurfe enthaltenen Wünsche durch den Vereinsvorsitzenden der konservativen Fraction des Landtages zu übermitteln und dieselbe gelegentlich der Etatsberatungen zu einer Inter-

pellation an die Staatsregierung im Sinne der Vereinsbeschlüsse zu veranlassen.

* Schmiedeberg, 1. Februar. Gestern Abend fand im Hotel zum „preussischen Hofe“ die erste diesjährige Sitzung des hiesigen Lehrervereins statt. Den ersten Theil der Tagesordnung bildete die Rechnungslegung. Die Einnahme betrug 37,40 Mk., die Ausgabe 25,32 Mk., so daß ein Bestand von 12,08 Mk. verbleibt. Bei der Wahl des Vorstandes gingen hervor die Herren: Rektor Klapschke als Vorsitzender, Lehrer Meißner als Stellvertreter, Lehrer Hoffmann, Schriftführer, Lehrer Müller, Stellvertreter, Lehrer Staake, Kassirer. Hierauf hielt Herr Lehrer Anders-Buschvorwerk einen Vortrag über das Thema: „Das Verhältniß der Schule zu Familie, Kirche und Staat“, dem eine lebhafte Discussion folgte.

* Löwenberg, 1. Februar. Morgen, den 2. Februar, feiern die Auszügler Krause'schen Eheleute in Ludwigsdorf ihre diamantene Hochzeit. Zwar ist der alte Herr noch ganz rüstig, die Frau dagegen weniger munter. Deshalb wird die Einsegnung im eigenen Hause durch einen Löwenberger Geistlichen stattfinden.

* Liegnitz, 1. Februar. Die Unvorsichtigkeit in die noch brennende Lampe Petroleum zu füllen, mußte das Dienstmädchen einer hiesigen Herrschaft arg büßen. Da die Gase aus dem Füllbassin noch nicht versogen waren, so entzündeten sie sich, das Bassin explodirte und die Unvorsichtige erlitt an Händen und Armen nicht unerhebliche Brandwunden.

* Schweidnitz, 1. Februar. Ein Wunder der Schreibkunst hat Lehrer Wykowski in Saltskitten geleistet, indem er in Folge einer Wette auf der Rückseite einer Postkarte das ganze „Lied von der Glocke“ von Schiller geschrieben hat; aber damit nicht genug, es sind zwischen den einzelnen Versen noch Gedankenstriche angebracht worden; ferner ist auf der Karte noch ein kurzer Inhalt des Gedichtes, sowie eine kurz gefasste Lebensbeschreibung Schillers nebst Angabe seiner bedeutendsten Werke zu finden. Neben dem Allen blieb noch ein ziemlich weiter Raum für die persönlichen Bemerkungen des Schreibers übrig. Das Alles wurde in 5 1/2 Stunden geschrieben mit unbewaffnetem Auge.

* Schweidnitz, 30. Januar. Ueber die Nothlage der Weber hat Generaldirektor Ritter bei dem Kaiser Vortrag gehabt. Dabei soll der Weiterbau der Eisenbahn Breslau-Zobten-Ströbel durch das Gulgengebirge besonders ins Auge gefaßt worden sein. Die Verhinderung des neuen Bergwerks am Zobtenberge durch diese projectirte Bahnlinie wäre alsdann nicht ausgeschlossen. Die dort lagernden Chromerze dienen zur Herstellung der Farben für die Porzellan- und Glasmalerei. Für den Fall, daß also in den Dörfern des Gulgengebirges, wie bereits vorgeschlagen wurde, eine Porzellanfabrik errichtet würde, wäre somit auch gleichzeitig für die Zufuhr dieses Materials gesorgt.

* C. Bunzlau, 30. Januar. Eine Diakonissin des neuen Kreis-Krankenhauses wäre am Sonntag dadurch beinahe zu größerem Schaden gekommen, daß sie, auf dem Gange zur Kirche begriffen, durch eine von einem Dache stürzende Schneemasse überschüttet wurde.

* Saarau, 30. Januar. Da die Einrichtung der Silsbia, Verein chemischer Fabriken, welche hier im verflossenen Frühjahr ein Grundstück zu Bauplätzen zertheilte und diese zu mäßigen Preisen an ihre Arbeiter verkaufte, von den Arbeitern sehr begehrt worden ist, beabsichtigt die Handelsgesellschaft C. Kulmiz, ihren Arbeitern dieselbe Vergünstigung zu bieten, und will zu diesem Zweck ein bei ihrer Chamottefabrik liegendes Grundstück parcelliren.

* Glogau, 1. Februar. Als kürzlich ein Offizier der hier stehenden Husareneskadron von einem Urlaube zurückkehrte, fand er weder Pferd noch Burschen zu Hause. Es stellte sich heraus, daß der letztere im Zivilanzug des Offiziers und mit dessen Pferde einen Besuch seinen in der Nähe von Oppeln wohnenden Eltern gemacht hat. Der Bursche kehrte noch in derselben Nacht in die Garnison zurück und hat also bei den schlechten Wegen mit dem Pferde eine Strecke von ca. 13 Meilen zurückgelegt. Glücklicherweise hat das Pferd keinen Schaden genommen. Der ungetreue Hüter des Hauses dagegen wird wohl einigen Schaden nehmen. — In dem Befinden des Schülers des evangelischen Gymnasiums, welcher durch herabstürzende Schneemassen schwer verletzt wurde, ist erfreulicher Weise eine Wendung eingetreten. Man hofft, den Kranken wieder vollständig herstellen zu können.

b. Sagan, 1. Februar. In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Nähe des Bahnhofes Liebs-

dem Heimwege zwischen den Geleisen gegangen und vom Zuge überfahren worden. — Die Abiturientenprüfung am hiesigen Seminar, an welcher 18 Examinanden (darunter 17 Abiturienten der Anstalt) theilnahmen, ist am Freitag beendet worden. Sämmtliche Theilnehmer haben das Zeugniß zur provisorischen Verwaltung eines Lehramtes erhalten. — Der Kaiser hat an seinem Geburtstag dem Webermeister Walsch in Duamallisch, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht, sich bei Paris ein Fußkleiden zugezogen hat und jetzt in dürftigen Verhältnissen lebt, ein Gnadengeschenk von 30 Mark gewährt.

p. Nimptsch, 1. Februar. Beim Gutsbesitzer Eschenbach in Wilschkowitz sind zwei Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren deren Eltern in die Arbeit gegangen waren, erstikt, nachdem die im Zimmer brennende Lampe explodirt war.

* Löwen, 30. Januar. Die Frau des Lehrers Langner hieselbst, die 10 1/2 Jahre an Lupus gelitten hat und sich während dieser Zeit über hundert schmerzhaften Operationen unterzogen hat, ist, nach Anwendung der Koch'schen Heilmethode in Bethanien in Breslau vollständig hergestellt heimgekehrt.

— Reichenbach u. d. E., 31. Januar. Freitag Abend wurde ein Eisenbahnzug dadurch gefährdet, daß ein Brotkutscher von hier mit seinem Gefährt auf das Bahngleis gerieth in dem Augenblicke, als der Güterzug von Faulbrück kam. Der Wagen wurde theilweise von der Lokomotive zertrümmert, die beiden Insassen desselben aber fast unverletzt aus dem Wagen geschleudert. Der Kutscher, der wahrscheinlich durch Entzweifahren der Barriere den Unfall verschuldet hat, hing sich bald darnach in dem ganz gebliebenen Theile des Wagens auf. — Die polizeilichen Recherchen über den gemeldeten Anfall eines Knaben haben ergeben, daß der Anfall von dem 13jährigen Schüler fingirt worden ist und er sich zu diesem Zweck selbst geknebelt und auf das Schneefeld gelegt hat.

Bermischtes.

Vom großen Loose der preussischen Staatslotterie, 600000 Mark, sind drei Viertel nach Frankfurt am Main gefallen, der Rest wird in der Umgebung von Frankfurt gespielt. Der betreffende Lotterie-Einnahmer beobachtet hinsichtlich der Personen der glücklichen Gewinner streng das Amtsgeheimniß.

In Wien machte der Professor der Chirurgie, Rosetitz, in der Sitzung der Aerzte-Gesellschaft die Mittheilung von der Entdeckung eines neuen Heilmittels gegen krebserkrankte, bisher für unheilbar gehaltene Neubildungen. Das Mittel ist Methylnatrium und bewirkt, in die Geschwülste eingebracht, den Schwund derselben ohne gefährliche Reaction. Die angeführten Fälle von Heilung erregten Aufsehen.

Handelsnachrichten.

Breslau, 31. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend. Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schief, weißer 18,20—19,10—19,70 Mk., gelber 18,10—19,00—19,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur billiger verkäuflich, per 100 Kilogramm 16,30—17,50—17,80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80—14,80—15,80, weiße 16,0—17,00 Mk. — Hafer ohne Rend, per 100 Kilogramm 12,60—13,00—13,50 Mk. — Mais schw. zugeführt, per 100 Kgr. 13,00—13,50—14,00 Mk. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,30—9,30 bis 9,80 Mk., blaue 7,40—8,40—9,40 Mark. — Widen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11,90—12,00—13,00 Mk. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—18,50 Mk. — Erbsen schw. Konsum, per 100 Kgr. 14,50—15,50—16,50 Mk. — Victoria 17,00—18,00—19,00 Mk. — Schlaglein schwacher Umsatz. — Delsaaten gut verkauft. — Haussamen mehr beachtet. 17,00—18—18,50 Mk. — Pro 100 Kgr. netto in Mt. und Pf Schlagleinfaat 17,00—19,00—21,50. — Winterraps 22,00 bis 23,00—24,50. Winterrüben 21,00—22,00—23,50. — Leinöcker 18,50—19,50—20,50 Mk. — Rapstücken ruhig, per 100 Kgr. schief. 12,00—12,25 Mk., fremder 11,50—11,75 Mk. — Leinölchen schwächer, per 100 Kilogramm schief. 14,50—15,00, fremder 12,50—13,50 Mk. — Palmölen ruhiger bedaupt., per 100 Kilogr. 11,75—12,00 Mk. — Kleeamen in sehr fester Stimmung, rother gut gefragt, 36—47—60,00 Mk., weißer leicht verkäuflich, 45,00—55,00—65,00—70—80 Mk. — Schwebelklee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 Mk. — Tannentklee ohne Aenderung. — Elymthee matt. — Den per 50 Kgr. 2,50—2,80 Mark. — Roggenstroh per 500 Kgr. 21—28 Mk.

Benedictiner,

a. d. feinsten deutschen Marke,

empfiehlt **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-
straße 3.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, mein innigstgeliebtes Weib, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Frau Schornsteinfegermeister Kronlob, geb. Finger,

nach siebenmonatlichen schweren Leiden heute Mittag im Alter von 68 Jahren 25 Tagen aus diesem Jammerthale abzurufen. Unser Schmerz ist groß.

Rupfberg, den 31. Januar 1891.

Beeridigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

Höhere Töchterchule und Pensionat in Friedeberg am Queis.

Die Anstalt, seit 1870 bestehend, bietet gründlichen Unterricht, gewissenhafte christliche Erziehung, sorgfältige Körperpflege. Französische und englische Conuersation Engländerin im Hause

Die Stadt ist wegen klimatischer Vorzüge besonders geeignet zum Aufenthaltsorte junger Mädchen, deren Gesundheit gekräftigt werden soll

Zahlreiche vorzügliche Referenzen Pensionatspreis sehr mäßig. Prospekte durch

Alwine Meischerder, Schulvorsteherin.

Hochfeine Dominiat-Butter

empfiehlt zu jeder Zeit

C. Gollner, Mehlniederlage,
Dunkle Burgstraße 15.

Zur Beeridigung

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in **Shirting, Satin, Gansré** bis zur hochlegantesten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigen Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl für die geehrte auswärtige Kundschaft in ordentlichster Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

Otto Kopbauer,

Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft
sämtlicher Beeridigungsartikel,

28 Garulaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in der Isolirbarade des städtischen Krankenhauses ein **Desinfektionskasten** aufgestellt ist, welcher gegen eine Gebühr von 2 Mark für Heizung u. allgemein benutzt werden kann. Zur Desinfection eignen sich Kleider, Wäsche, Betten, Geschirr Feder- und Gummiwaren können nicht durch den Ofen desinficirt werden, weil sie brüchig werden. Die Umrückung zur Desinfection hat womöglich 24 Stunden vorher in dem Anmeldebureau des städtischen Krankenhauses bei dem dort befindlichen Beamten oder dem Krankenhausdiener **Stern** zu erfolgen.

Die zu desinficirenden Sachen sind in Tücher eingeschlagen direkt in die Isolirbarade — nicht aber erst ins Krankenhaus zu bringen und können nach ca. 2 bis 3 Stunden wieder abgeholt werden. **Besonders empfohlen kann die Desinfection werden nach Schwindpocken, Scharlach und Diphtherieerkrankungen.**

Hirschberg, den 31. Januar 1891.

Der Magistrat.

Jeder Kranke lese

die Broschüre

„Die chronischen Krankheiten.“

Diese kleine Schrift sollte in keinem Hause fehlen; jeder Kranke sollte sie unbedingt lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur Heilung. Versandt gegen 5 Pfg. in Briefmarken durch

Friedel, Braunschweig, Campestraße.

Echt holländ. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, garantiert a. Pfd. 80 Pf., Postpakete 9 Pfd. M. 7.20 versende kostenfrei und Nachnahme fortwährend steigender Bedarf durch ganz Deutschland.

Hier nur einige von Tausenden der eingegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte um Zusendung eines Postpakets; ich bin sehr zufrieden mit dem Kaffee. Neu bei Liegnitz, 18. 1. 91. Frau Landesälteste Scherzer. — Wollen Sie uns nochmals 1 Pfund des echten holl. Javakaffees senden, da letzterer sehr gut war; erbitte gütlich von derselben Waare. Menge bei Dorimund, 12. 6. 91. Carl Kempermann. — Bitte sogleich um ein Postpaket Javakaffee. Bitte jeden Monat, ohne besondere Bestellung, um ein solch Paket. Glück, 27. 5. 90. Frau S. von Lebtow. — Ihr Javakaffee gefällt mir, bitte sofort wieder um ein Paket. Halberstadt, 15. 7. 90. R. Julius, Conditor u. Café. — Senden Sie uns gefl. per Post 9 Pfund echt holl. Javakaffee, wie gehabt und franco per Bahn 50 Pfund. Rebingen i. Lotbr. 17. 7. 90. Reisinger Consumverein. U. J. f.

Versandt täglich.

Wilhelm Schulz, Altona
b. Hamburg.

Varinas - Cigarre!

Um Liebhabern einer feinen, milden Cigarre Gelegenheit zu geben, sich einen ganz vorzüglichen Genuss zu bereiten, habe auf vielfachen Wunsch diese **Varinas-Cigarre** hergestellt, die jedes ähnliche, bisher im Handel gewesene Fabrikat bei Weitem übertrifft und der Gesundheit in keiner Beziehung schadet. Der Inhalt derselben besteht aus den feinsten Varinas-Tabaken, welche bekanntlich den allergeringsten Nicotiningehalt aufweisen. — Probebeutel Mk. 6,50 fr. g. Nachn. od. vorh. Einsendung des Betrages.

Th. Rathmann, Cig.-Fabr. Weissensee b. Berlin.

Pianinos,

solid und gut gebaut, empfehle unter Garantie bei angemessenen Ratenzahlungen Reparaturen und Stimmen wird gut und schnell ausgeführt.

A. P. Wittig,
Instrumentenbauer.

Zahnärztliche Klinik,
jetzt Promenade 33, part.

Dr. d. s. Krause,

prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne
und Blumen

Kartoffeln

kauft Waggonladungen Offerten mit Preisangabe direct an

A. Morch, Königswalde,
Reg.-Bez. Breslau.

Promenade- u Schulstraßen-
Ecke Nr. 12

ist im 1. Stock eine Wohnung von drei Zimmern an eine einzelne Dame oder kleinere Familie zu Oftern zu vermieten. Event auch getheilt. Näheres daselbst.

Ich verkaufe mein

Hausgrundstück

Stonsdorferstraße 2/3 mit oder ohne Mobiliat, zu Wohnungen und gewerblichen Zwecken geeignet, mit großem Verlußt bei ganz geringer Anzahlung. Vermittler nicht ausgeschlossen.

von Borch,

Berlin N., Kastanien Allee 75.

Ein Wort an Alle.

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen.

Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshdlg. in Leipzig.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittagbrot zu 15, 10 und 5 Pfg.

Polytechnischer Verein.

Donnerstag, den 5. Februar a. c., Abends 8 Uhr Vortrag: „Meer- und Industrie.“

Berliner Börse vom 31. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frez.-Stücke	16,125	Pr. Bd.-Cd. VI. rückf. 1.5 . . .	4 1/2 114,60
Imperial	—	do. do. X. rückf. 110 . . .	4 1/2 111,10
Deherr. Banknoten 100 fl. . .	178,50	do. do. X. rückf. 100 . . .	4 100,60
Russische do. 100 R.	235,80	Preuß. Hyp.-Verf.-Act. G.-Cert. .	4 1/2 —
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . .	5 103,75
Deutsche Reichs-Anleihe . . .	106,50	do. do. rückf. à 110 . . .	4 1/2 110,90
Preuß. Conf. Anleihe	106,00	do. do. rückf. à 100 . . .	4 —
do. do.	98,40	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine . . .	99,70	Breslauer Disconto-Bank . . .	7 105,75
Berliner Stadt-Oblig.	96,70	do. Wechsel-Bank	7 104,30
do. do.	97,00	Niederlausitzer Bank	—
Berliner Pfandbriefe	117,00	Norddeutsche Bank	12 157,50
do. do.	104,25	Oberlausitzer Bank	6 111,75
Bommerse Pfandbriefe	—	Deherr. Credit-Actien	9 176,20
Posenische do.	101,80	Bommerse Hypotheken-Bank . .	—
Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe	98,10	Bosener Provinzial-Bank . . .	—
do. landschaftl. A. do.	98,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 122,00
do. do. A. u. C. do.	—	Preussische Centr.-Bod.-C. . . .	10 154,90
Bommerse Rentenbriefe	103,00	Preussische Hypoth.-Verf.-A. . .	8 108,50
Posenische do.	102,80	Reichsbank	7 140,90
Preussische do.	102,80	Sächsische Bank	5 113,90
Schlesische do.	102,00	Schlesischer Bankverein	— 122,10
Sächsische Staats-Rente	88,20	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	171,30	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	6 1/2 93,50
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebank	6 134,50
Deutsche Gr. Cd. Pfdb.	98,75	Berliner Pferdebank (große) . .	12 1/2 249,50
do. do. IV	98,00	Braunschweiger Zute	12 130,00
do. do. V	93,40	Schlesische Leinen-Fab. Kramsta	6 131,50
Pr. Bd.-Cd. rückf. I u. II 110 . .	114,00	Schlesische Feuerversicherung . .	33 1/2 1940
do. do. III rückf. 100	97,50	Ravensb. Spinn.	11 135,25
do. do. V. rückf. 100	97,50	Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.	
do. do. VI.	97,50	Privat-Discont 3%.	